

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Beilage „Der Landwirt in Nassau“

erschint zwei Mal täglich, auch Montag früh. — Bezugspreis: Abnehmer monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., durch Träger u. andere Vertretungen frei ins Haus monatlich 1.75 M., vierteljährlich 5.25 M. Durch die Post bezogen monatlich 1.65 M., vierteljährlich 4.95 M., ohne Bestellgeld, Einzelnummer 10 Pf.

Amliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Herausg. Nr. 5515, 5516, 5517. — Anzeigenpreis: In Wiesbaden und Provinz Hessen-Nassau 30 Pf., Restlandgebiete 1.25 M.; außerhalb 30 Pf., Restlandgebiete 1.75 M. Zeitungspreise u. Rabatt laut Tarif. Sonderbeilagen 4 M. pro 1000.

Nummer 403

Sonntag, 31. August 1919.

73. Jahrgang

Amliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Der kommandierende General der X. Armee gibt bekannt:

I. Am 1. September wird der Handel mit Jagdwaffen und Patronen im Bereich des von der X. Armee besetzten Gebietes freigegeben.

II. Die Bestimmungen unter welchen die Ein- und Ausfuhr der Jagdwaffen stattfinden darf, werden später mitgeteilt werden.

Bis zur diesbezüglichen Entscheidung ist die Ein- und Ausfuhr von Waffen und Munition untersagt.

III. Bis zur Bekanntgabe dieser Bestimmungen dürfen die Bewohner des unbesetzten Gebietes im besetzten Gebiet, sowie umgekehrt, die Hand ausüben, sofern sie die Verkehrsbestimmungen befolgen. Jedoch müssen sie sich die Waffen und Munition auf dem Gebiet der Hand selbst beschaffen. d. h. sie dürfen die Grenze der neutralen Zone nicht mit Waffen und Munition überschreiten.

L'Administrateur du Cercle de Wiesbaden-Villa.
Signé: Toussan.

Heute ist heut!

Goethe, dessen Geburtstag am 28. August vom Volk der Schieber — Verzeihung! vom Volk der Dichter und Denker — kaum beachtet wurde, meinte mal irgend wo: Recht habe immer nur die Minderheit. Wenig angenehme zu hören an unseren Tagen, in denen die Worte Masse und Mehrheit eine so ausschlaggebende Rolle spielen. Kaum hat Herr Goethe — nachdem er sich während der Tagung der Nationalversammlung in Weimar langsam im Grab herumgedreht, eine andere Ansicht bekommen. Die Minderheit meint, augenblicklich regiere in Deutschland Unvernunft und Blödsinn, und wenn man sich die Sache so recht bei Licht besehen, scheint diese Meinung nicht sehr weit von der Wahrheit entfernt zu sein. Denn wo man auch hinblicken mag, überall wird mit überausender Sicherheit das getan, was das liebe deutsche Vaterland noch mehr in den Dreck hineinzieht. Kein Mensch scheint daran zu denken, daß wir doch auch wieder einmal raus müssen aus dem Sumpf, wenn wir nicht verkommen wollen. Ein Volk in Not, das sich seiner Not würdig betragt, wird nie der Achtung und der Hilfe der Völker entbehren. Aber ein Volk das sich gegenständig am hellen Tage selbst ausplündert und am liebsten das ganze Land verschlebe, wenn es in Waggons zu verpacken wäre, ein solches Volk darf sich nicht wundern, wenn die Welt seinen Untergang wie ein Spektakel mit anseht und wenn jeder verlust, noch im letzten Augenblick kein Geschäftchen zu machen. Die Entwicklung unserer Sprache hat leider mit der Revolution nicht Schritt gehalten und es fehlen uns die Bezeichnungen für den Zustand, in dem sich ein nicht geringer Teil unserer Zeitgenossen in Deutschland befindet. Wahnsinn ist schon zu milde, weil zu alltäglich. Was soll man sagen, wenn man sieht, daß kürzlich bei einem Streik in den Drenningsdorfer Fabriken die Arbeitswilligen einfach dadurch von der Arbeitshütte getrieben wurden, daß die Streikenden das Leben ihrer Kollegen durch Einschaltung eines elektrischen Stromes von 3000 Volt in Lebensgefahr brachten? Wenn nur die Hälfte von dem zutrifft, was als Folge der unvermeidlich kommenden Rohstoffe in Aussicht gestellt wird, dann wird in diesem Winter in Deutschland das große Sterben einleiten und Revolution und Umsturz werden von neuem ihr Haupt erheben. Jedes Kind sagt es bald im Schlaf, daß die einzige Rettung aus dieser heillosen Lage Arbeit und wieder Arbeit ist. Statt dessen lautet die Parole: es wird weiter gestreikt und schließlich auch weiter gestoffen von denen, die sich genug erhoben haben. Jeder denkt nur an das heute, keiner an das morgen. Heute ist heut! Die Regierung kommt einem vor wie eine Gesellschaft von Deuten die auf einem führerlosen Karren sitzt, schreit und gestikuliert, aber hilflos mit anseht, wie der Karren im Eiletempo dem Abgrund zulauf. Und das Volk steht dabei und jubelt: Revolution, Freiheit, Gleichheit und Schiebung. Das reimt sich zwar nicht auf heit, paßt aber doch vorzüglich. Wäre die ganze Sache nicht gar zu jammervoll, könnte man fast noch unter Tränen lachen. An der sogenannten ausländigen Stelle bemüht man sich augenblicklich mit Hilfe der sogenannten Sachverständigen eifrig darum die drohende Rohstoffkatastrophe abzuwenden. Aber zunächst gehen noch die Meinungen über die Ursachen der Krise sehr auseinander. Während die einen den Vergarbeltern die Schuld geben, deuten die andern auf die Eisenbahner, und die Eisenbahner hinwiederum sind um Ausreden auch nicht verlegen. Einer schiebt die Schuld auf den andern. Wie sind eben eingefleischte Schieber geworden und werden es bleiben, bis in dem lieben deutschen Vaterland nichts mehr zu schieben gibt. Wer ist nun Schuld daran, daß uns die Kohlen fehlen? Es steht immer noch

nicht fest. Man wird wohl das richtige treffen mit der Behauptung, daß wir eigentlich alle daran schuld sind. Die einen gehen mit diesem jetzt so kostbaren Stoff in der leichtsinnigsten Weise um, die andern verteuern den Vergarbeltern das Brot, der dritte hegt die Eisenbahner zum Streik. Die Zahl der Vergarbelter sollte vermehrt werden, das hat man längst erkannt. Aber es stehen nur wenige Lust, den gefährlichen Beruf neu zu ergreifen und für die wenigen, die kommen wollen, fehlt es an der notwendigen Unterkunft, weil unsere Bauindustrie wiederum infolge Rohlenmangels und infolge Transportbeschwerden nicht leistungsfähig ist. Beste doch der liebe Münchhausen noch, um uns zu zeigen, wie er sich selbst aus dem Sumpf gezogen hat. Höpfe haben wir ja noch genug, um uns dran festzuhalten. Die einzige sichere Erkenntnis, die wir aus diesem Durcheinander ziehen können ist die: Auch der Sozialismus bringt nicht den Himmel auf Erden, besonders dann nicht, wenn er von außen her dem Menschen als Revolutionsgeheimnis beiseite wird. Der Sozialismus wird wie auch das Christentum nur dann den Menschen bessern, wenn es ihn von innen heraus erzieht, wenn es seinen Geist, seine Seele umgestaltet. Und davon sind wir wahrlich noch weit entfernt. Die politischen Ideologen, die es mit ihrem Glauben ehrlich meinen und die es zweifellos auch unter uns gibt, werden totgeschrien von denen, für die die Revolution ein gutes Geschäft bedeutet, das viel Verbleiß bei wenig Arbeit bringt. Alles andere ist heute Nebensache. Wo das Geld für diese Art von Dasein herkommt ist den Herrschaften vollkommen gleichgültig. Der Staat, der Staat und wieder der Staat, er macht alles, er füttert alles, er leimt alles, und die Regierung, die diesen Staat leitet, sie sagt geduldig ja, wenn die Arbeitslosen nächsten Ministergehälter und Sommerurlaubsausgabe verlangen und drückt im Schweisse ihres Angesichts Papiergegeld, daß es nur so eine Freude ist. Eines Tages wird ja auch in Deutschland die Vernunft wieder zum Durchbruch kommen, es fragt sich nur, ob es dann zur Umkehr noch Zeit ist.

Neue Forderungen der Eisenbahnarbeiter.

Der „Abend“ berichtet: Die Mittelung, daß die preussische Regierung durch die Landesversammlung eine Wirtschaftshilfe für die Eisenbahnbeamten beschließen lassen wollte, hat unter den Eisenbahnarbeitern große Erregung hervorgerufen. Die Arbeiter fühlen sich dadurch zurückgesetzt und fordern nun ebenfalls eine Wirtschaftshilfe, ohne zu bedenken, daß ihr Einkommen sich infolge der in letzter Zeit bewilligten Zulagen erheblich gegen früher verbessert hat. Der Allgemeine Eisenbahnverband, dem man nachsagt, daß er die gemäßigste Richtung unter den Eisenbahnern vertritt, hat seinen Verbandsausschuß zusammenberufen, der die nachstehende Entschickung an die maßgebenden Stellen, insbesondere an das Eisenbahnministerium übermitteln hat:

Der in Berlin versammelte Verbandsausschuß des Allgemeinen Eisenbahnverbandes nimmt mit lebhaftem Bedauern Kenntnis von der Nachricht, daß die preussische Staatsregierung das große Heer der Staats-Eisenbahnarbeiter von der geplanten Wirtschaftshilfe auszuschließen gedenkt. Er muß seinerseits jede Verantwortung für die aus der Verwirklichung einer solchen Absicht entstehenden Folgen ablehnen, sondern sie jenen reaktionären Katastrophentheorien zuweisen, die ohne Rücksicht auf die Volkswohlfahrt ihren dunklen Zielen nachgeben. Nach wie vor beharrt der Verband auf der strikten Erfüllung der Forderung: für alle Dienstorte und Dienstgrade eine gleichmäßige, höchstens nach dem Familienstand abgestufte außerordentliche Wirtschaftshilfe, die allein imstande ist, den völligen Zusammenbruch des Eisenbahnbetriebes zu verhindern.

Dasselbe Blatt teilt nach der Deutschen Nachrichtenagentur mit, daß die Arbeiter demnächst weitere 30 v. H. Lohnerhöhung fordern werden.

Polnische Ueberfälle in Oberschlesien.

Das Generalkommando des sechsten Armee-Korps meldet: Die Einfälle polnischer Banden in deutsches Gebiet wiederholen sich jetzt täglich. Bei Warschau tritt aktiver Widerstand eine etwa hundert Mann starke Bande unsere Feldwache an, die den Anmarsch in erbittertem Kampf zurückwies. Die Anreifer liegen einige Tote zurück.

Zusammenstöße in Oppeln.

In Oppeln kam es am Donnerstag und Freitag zu großen Zusammenstößen der Bevölkerung, welche die Herabsetzung der Lebensmittelpreise und der Preise für Wirtschaftskartell forderte. Bereits am Donnerstag führte die Menge die Stände der OHL und Gemüsehändler, besonders der Großhändler. Freitag vormittag setzten sich die Zusammenrottungen in großem Maße fort. Die Menge drang in die größeren Geschäfte der Textil-, Lebensmittel-, Bekleidungs- und Nahrungsmittelbranche ein. Die Waren wurden weit unter dem bisherigen Preise verkauft. Ein Teil der Geschäfte wurde geplündert. Die meisten Geschäfte sind geschlossen. Die Zusammenrottungen führten zum Einschreiten des Militärs, das die Ruhe und Ordnung wiederherstellte. Das Militär besetzte die Hauptstraßen der Stadt und einzelne öffentliche Gebäude.

Neue Kampfmethod der Unabhängigen.

Auf einer Berliner Versammlung der Unabhängigen machte der Arbeiterrat der städtischen Elektrizitätswerke Solit nähere Angaben über die Stimmung der Elektrizitätsarbeiter in Berlin und Vitterfeld. Nach seinen Ausführungen besitze die Arbeiterschaft des bei Vitterfeld gelegenen Großkraftwerkes auf Grund ihrer Geschlossenheit die vollständige Macht gegenüber dem Unternehmensrat. Der Redner meinte, man solle die wirtschaftliche Macht der drei unbedingt staatswichtigen Berufsweisse an sich bringen. Diese Weisse seien die Elektrizitätserzeugung, das Verkehrswesen sowie das Berg- und Hüttenwesen. Bezüglich der Elektrizitätserzeugung behauptet er, einen Ring der mächtigen und mittelständischen Arbeiterkräfte der Elektrizitätswerke gebildet zu haben. Es liege in seiner Hand, die Elektrizitätsversorgung von Berlin, der gesamten Provinz Brandenburg und Mitteldeutschlands zu jeder Stunde lahmzulegen. Durch die Beherrschung der Elektrizitätserzeugung habe man einen Trumpf in der Hand, durch den man auf wirtschaftlichem Gebiet die Diktatur des Proletariats erzwingen könne. Die politische Macht müsse man auf dem Wege über die wirtschaftliche Macht erringen. Man müsse nur den wichtigsten Zeitpunkt abwarten und nicht zu frühzeitig beginnen, wenn es von den kapitalistischen Gegnern erwartet werde. Heute sei es bereits unmöglich, daß die Reaktion etwas gegen die Elektrizitätsarbeiter unternehme. Man müsse zwar eine gewisse Depression und Streiksantheit in den Arbeiterkreisen feststellen, jedoch sei zu erwarten, daß es den revolutionären Arbeitern gelinge, die Räteorganisation in die Hand zu bekommen.

Sozialdemokratischer Partei-Ausschuß.

Berlin, 20. Aug. Der Partei-Ausschuß der Sozialdemokratischen Partei ist gestern zu einer zweitägigen Beratung in Berlin zusammengetreten, um nach dem Abbruch der Arbeiten der Nationalversammlung zu der gegenwärtigen politischen Lage Stellung zu nehmen und Richtlinien für die Arbeit der Parteigenossen im Lande aufzustellen. Den Bericht erstattete der Reichsminister David. Einleitend wies er darauf hin, daß wichtige Forderungen des Erfurter Programms nunmehr erfüllt seien. Als Erfolge der Partei buchte er namentlich die Errichtung von politischen Freiheiten, wie sie noch vor Jahresfrist niemand geahnt habe. Heute lägen Sozialdemokraten in den leitenden Stellen vorwärts sich nun aber auch für die Anhänger der Partei im Lande die Pflicht ergäbe, Angriffe gegen die Regierung möglichst zu unterlassen. Wenn dieses auch viel Unbequemlichkeiten mit sich brächte, so müßten die Parteifreunde nunmehr aber doch einsehen, daß es mit der heftigen Opposition nunmehr vorbei sei. Die Ausschüsse des kommenden Winters beurteilte auch Minister David als sehr trübe. Aufgaben der Partei sei, die Extremen von rechts und links zurückzubringen und damit unsern Volk das Chaos zu ersparen. In der Aussprache trat eine bemerkenswerte Ueberstimmung darüber zutage, daß der Kampf gegen links mit aller Entschiedenheit aufgenommen und geführt werden müsse. Von dem „Einigungsstimm“ müßte sich die Partei unbedingt freihalten, und eine kräftige Abwehr der radikalen Elemente im unabhängigen und kommunistischen Lager würde auch ohne weiteres die von rechts her drohende Gefahr beseitigen. Mit ständiger Schärfe wandten sich viele Redner gegen die Haltung des preussischen Finanzministers Schulze in der Frage der direkten Reichsteuern, die ihm als Eigenmächtigkeit ausgedeutet und deswegen besonders scharf getadelt wurde, weil sie ohne vorheriges Benehmen mit der sozialdemokratischen Landesversammlung erfolgt sei. Gegen diesen Vorwurf wandte sich aber heute schon eine redaktionelle Erklärung des „Vorwärts“, die offenbar aus dem preussischen Finanzministerium selbst kommt. Die Erklärung weist darauf hin, daß beim Ausstehen des Erbvertrages Planes der preussischen Ministerpräsidenten und der Finanzminister sofort die Parteiführer, den Ministerpräsidenten und den Haushaltsausschuß der Landesversammlung zusammenberufen und mit ihnen die Lage beraten hätten. Das Ergebnis der Beratungen sei ein einstimmig erteilter Auftrag an Schulze gewesen, dem Erbvertragsplan nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen zuzustimmen. Sämtliche Parteiführer von David bis Adolf Hoffmann und sämtliche Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion hätten sich in diesem Sinne geäußert.

Wilson auf Agitationsreisen.

Saut „Telegraph“ meldet die „Times“ aus New-York, daß vom Weissen Hause aus offiziell mitgeteilt werde, Wilson werde in zehn Tagen nach den Staaten an der Küste des Stillen Ozeans abreisen und in vielen Städten Reden halten. Man erwarte, daß der Präsident nicht allein über den Friedensvertrag, sondern auch über die industrielle und wirtschaftliche Lage sprechen werde.

Amerika und die Schantungfrage.

Das Press-Bureau Radio meldet, der Änderungsantrag bezüglich Schantung sei für die Mehrheit des Senats unannehmbar. Der Antrag würde im Senat abgelehnt werden, wenn der Senat Gelegenheit hätte, sofort darüber abzustimmen.

Das Press-Bureau Radio meldet die Associated Press aus London, daß die Bolschewisten danach streben, China für sich zu gewinnen, um die Republik vom fremden Joch zu befreien.

Hindenburgs Anlage gegen Bethmann.

Nach dem Rücktritt Bethmanns vollzog sich die Generalabrechnung v. Hindenburg an den neuen Reichskanzler Dr. Michaelis im August 1917 folgende Denkschrift:

„Die Heer und Volk im Krieg geschlossen zusammenhalten, so müssen auch Reichsleitung und Oberste Seeresleitung unbedingt gemeinsame Wege gehen. Leider war dies bisher nicht der Fall. Ich will die Tatsachen aufzählen, die mich mehr oder weniger gezwungen haben, gegen die Reichsleitung Stellung zu nehmen oder auf ihre Maßnahmen einen gewissen Druck auszuüben. Ich beschränke mich dabei auf eine Zusammenfassung in Gruppen von Vorgängen:

1. Vornahme wichtiger außenpolitischer Schritte ohne genügende Einvernehmen mit der D. O. L., obwohl das militärische Interesse an diesen Schritten bedeutend war: Schwäche gegen Neutrale hinsichtlich der Ein- und Ausfuhr, eigenmächtige Behandlung von militärisch wichtigen Fragen, z. B. hinsichtlich Lieferung von Rohle an Neutrale, obwohl Rohle als Kriegsmaterial anzusehen ist.

2. Die schwankende Haltung und der passive Widerstand zum rücksichtslosen U-Bootkrieg. Dieses Schwanken hat uns gegenüber den Neutralen und den Vereinigten Staaten sehr geschadet.

3. Abwälzung der Verantwortung von Angriffen (Rohlenfrage, zwangsweise Herausführung belgischer Arbeiter) auf die D. O. L., die in der Öffentlichkeit zeitweise allgemein als Schuldige in diesen Fragen angesehen wurde. Da diese Ausweisungen nur aus unrichtigen Kreisen kommen können und von ihr gewiß nicht ausgehen, so müssen sie von Unterorganen der Regierung verbreitet sein.

4. Zu spätes und zu wenig tatkräftiges Eingreifen bei internen Schäden, z. B. auf dem Gebiet der a) Ernährungspolitik, b) Vorräte für Hebung der Produktion (Kraftfutter, Stickstoff, Strohauflage), c) Transportfrage, d) Kohlenfrage.

5. Ungenügende Ausnutzung unserer Volkskraft. Auf Drängen der D. O. L. endlich Eingabe des Hilfsdienstgesetzes, das jedoch durch Nachlässigkeit dem Reichstag gegenüber zu einem außerordentlich schädlichen Gesetz wurde.

6. Verlagen jeder Aufklärung im Volke. Fehlen einer zielbewussten Leitung im Innern, der schwerste Vorwurf! Die überlebenden Folgen sind: a) Demoralisation (Wucher, Genußsucht), Verwirrung der Begriffe von Recht und Pflicht, b) Pessimismus, c) Verkommen in Alltags Sorgen und Fehlen jedes Verständnisses für Größe und Ernst der Zeit, d) Pflichtvergessenheit (Streik), e) politische Forderungen (die an sich nur auf dem Verlangen der bisherigen leitenden Persönlichkeiten beruhen, aber sicher nicht geeignet sind, grundsätzlich zu beseitigen), f) Schädigung des Ansehens der Monarchie (Abfälligkeit des Kaisers, übertragender Einfluß der Kabinette, Drängen lassen zu Entschuldigungen usw.), g) Zersinken der Presse, Einflußnahme nur auf einige Zeitblätter älterer Art. Insgesamt hatte all diese Umstände mir die Überzeugung gebracht, daß wir trotz militärischer Erfolge unfehlbar dem Abgrund zuzugingen, und deshalb mußte ich pflichtgemäß bei Seiner Majestät gegen Herrn v. Bethmann v. Holweg auftreten. Ich habe lange gezögert, da ein derartiges Herausreten aus meinem Pflichtbereich gegen eine einzelne Person mich schwere innere Kämpfe gekostet hat. Daß ich es unangenehm empfunden habe, in Fragen, die mich betrafen, ausgeschaltet zu werden, oder in solchen, von denen ich ungeschädigt war, als schuldig hingestellt zu werden, ist auch im Interesse der Sache wohl erklärlich. Daß umgekehrt die Reichsleitung meine vielfachen Anregungen, z. B. in Ernährungsfragen, Kohlenfragen, Produktionssteigerung usw., als Eingriffe in ihr Ressort empfand, verstehe ich, aber erstens war es nötig, denn es geschah sonst eben nichts oder nichts Ansehnliches, zweitens aber war das militärische Interesse bei allen Dingen doch zweifellos vorhanden. Die Ansicht, daß Politik und Seeresleitung sich trennen lassen, war schon immer falsch. Sie ist grundverkehrt in einem Kriege, an dem das ganze Volk mitarbeitet. Ich hätte also nur dann schweigen können, wenn die Reichsleitung von sich alles nötige getan hätte. Der Vorwurf, der wie mir gegen sie, gegen mich erhoben ist, daß ich ganz allgemein eine Abhängigkeit der Reichsleitung von der Obersten Seeresleitung anstrebe, ist unfundiert. Ich wäre der erste gewesen, der mit einer selbstbewussten Reichsleitung zusammengegangen wäre. Ich möchte noch darauf hinweisen, daß, falls Eure Excellenz den einen oder anderen der oben erwähnten Punkte nachprüfen wollen, Eure Excellenz Vertreter jederzeit Einsicht in die höchsten Akten erhalten kann. Sofern es Eure Excellenz nötig erscheint, bitte ich sogar darum, alle diese Punkte reiflich zu erwägen, dieses kann nur das

gegenseitige Vertrauen stärken. Nachdem nun Eure Excellenz die Reichsleitung übernommen haben, betone ich nochmals, daß, wie Heer und Volk zusammengehören, so auch die beiden leitenden Stellen eng zusammenarbeiten und Vertrauen zueinander haben müssen. Wie dies Bestreben bei mir herrscht, so lege ich es auch bei Eurem Excellenz voraus. Es ist aber auch nötig, daß die unterstellten Organe beiderseits im gleichen Sinne arbeiten. Für besonders wünschenswert halte ich öftere mündliche Aussprache sowohl zwischen Eurem Excellenz und mir, wie zwischen unsern Untergeordneten. Eine Regelung folgender Fragen, über welche Eure Excellenz die Entscheidung haben, an denen aber auch ich ein militärisches Interesse habe, halte ich für besonders dringlich:

1. Maßnahmen zur Leitung der Presse.
2. Aufklärungstätigkeit im Volk (Schule, Geistlichkeit, Abgeordnete, Soldaten aus der Front).
3. Sicherstellung der Stetigkeit in der Kriegsindustrie, Erfassung aller Arbeitskräfte und Erlass der Wehrfähigen in den Fabriken (Veränderung und Erweiterung des Hilfsdienstgesetzes, Maßnahmen gegen Streiks).
4. Sicherung der Rohlenversorgung für Volk, Heer und Nahrungsmittelindustrie, (Erhöhung der Förderung, Transportfrage, Einteilung der Kohlen auf die verschiedenen Verbrauchszweige).
5. Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung für Heer und Volk.

gez. v. Hindenburg.

Eine Verwechslung.

mx. Versailles, 29. Aug.

„Independance Belge“ dementiert die Meldung von der Verhaftung des flämischen Antikriegs Franz Reinhardt; es habe sich um eine Verwechslung gehandelt.

Kurze politische Nachrichten.

Die Nachfolge Kautmanns.

An die Stelle Friedrich Kautmanns in der deutschen Nationalversammlung tritt nach der Kandidatenliste Paulin Dr. Marie Elisabeth Luchers.

Die Personalisten.

Die Reichsverfassung sichert den Beamten das Recht zu, Einsicht in ihre Personalakten zu nehmen. Wie die „P. N.“ dazu erfahren, bezieht sich das Einsichtsrecht auf Personalakten, die vom November 1918 ab geführt worden sind. Die älteren Akten vor November 1918 sollen geschlossen werden. Der Vorbehalt des Beamtenausschlusses wird jeweils Einsicht in die Personalakten eines Beamten nur insoweit nehmen können, als ihm von dem in Frage kommenden Beamten die Genehmigung erteilt wird.

Der Razz als Minister.

Der ehemalige Volksbeauftragte für auswärtige Angelegenheiten in der ersten Münchener Räterepublik, Dr. Franz Lipp, gegen den ein Verfahren wegen Hochverrats schwebte, ist außer Verfolgung gesetzt worden auf Grund eines gerichtsarztlichen Gutachtens, das seine Zurechnungsfähigkeit für die Zeit seiner „Amtstätigkeit“ in einem Maße zweifelhaft erscheinen läßt, daß die Durchführung eines Gerichtsverfahrens aussichtslos ist. Dr. Lipp bleibt bis zur Lösung der Frage seines künftigen Aufenthaltsortes noch in Haft.

Briefverkehr nach dem Balkan und der Türkei.

Nach Bulgarien, Griechenland und der europäischen und asiatischen Türkei sind gewöhnliche und einseitige Briefsendungen jeder Art auf Gefahr des Absenders von jetzt an angeschlossen.

Die Mannschaften des „Secadler“ und der „Dresden“ freigelassen.

mx. Berlin, 30. Aug. Laut „Volksische Zeitung“ hat die allseitige Regierung die Internierten des deutschen Kriegsschiffes „Dresden“ und des deutschen Segels „Secadler“ in Freiheit gesetzt.

Die Lohnhegerrung der Arieaszeit.

Nach einer vom Statistischen Reichsamt aufgenommenen, allerdings nur rohen Statistik sind die Durchschnittslöhne der erwachsenen männlichen Arbeiter in der Zeit vom März 1914 bis zum September 1918, also während der Arieasdauer, von 5.17 auf 12.46 M. und die der weiblichen Arbeiter von 2.28 auf 6.01 M. gestiegen. Seht man den Stand vom März 1914 als 100, so beduten die angegebenen Zahlen, daß der Durchschnittslohn der Arbeiter der Männer im September 1918 241.6 und der Frauen 268.4 betragen würde.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 31. August.

Glossen zur Gegenwart.

Von Steuern und Steuerzahlern.

Steuern sind noch immer — wie bei den alten Germanen — der Ausdruck der Unfreiheit des Einzelnen gegenüber der Gewalt des Staates. Dem Vernünftigen bedeutet die Erkenntnis dieser Unfreiheit ebensoviele etwas Neues wie die Überzeugung von der Notwendigkeit seiner Steuerpflicht. Anders die Masse, die den Verkündern aller Freiheiten zu Macht und Herrschaft verholfen hat und die nun mit immer wachsendem Erhöhen steht, wie die leuchtende Hölle der verlorenen Freiheit zusammenzuschrumpfen gleich einer mit Gas gefüllten Gummiblaste am Montag nach dem Schützenfest. Ihrer Enttäuschung fest der Steuerzettel, dieser totgewordene Einarriff des Staates in das persönliche Budgetrecht des Einzelmenschen, die Krone auf die Volkseele verstrahlt viel, die höchsten Löhne und die kürzeste Arbeitszeit. Aber nicht einen Steuerzettel, dessen Zahlungsbeleg einen zwei, bis dreimonatlichen Kronenlohn ohne Entlohnung ausreicht für die Bedürfnisse des Staates bedeutet. Dieser rücksichtslose Einarriff der Obrigkeit in den Geldbeutel des Untertanen — wollte sagen: Volksgenossen — nimmt der selbsternannten Realen den letzten Rest von Sympathie. Es ist kein Grund vorhanden, dies zu verweigern. Und es hat keinen Sinn, sich selbst einzureden, daß irgend ein nennenswerter Teil der Volksgenossen sich mit den bestehenden Verhältnissen abgefunden habe. Dafür ist die Meinung zu hart, daß all der Wirrwarr dieser Zeit unter der krassen und geachteten Herrschaft des alten Obrigkeitstaates nicht möglich gewesen wäre. Dazu trauen sich zu viele, warum die demokratische Regierung noch steuer arbeiten muß als die geschmähte kaiserliche, warum die verschiedenen „Räte“ Unsummen verbieten, warum die Bürokraten der Realenminister Ministergehälter beziehen müssen. Für die Masse gibt es keine „Steuerreform“, über die ich in einem großen demokratischen Blatt einen sehr schönen Aufsatz mit der nötigen Verherrlichung des „Erreichens“ und der nötigen Verunsicherung des „Gewinns“ las. Alle Versuche einer Erziehung zu höherer sozialer Einsicht scheitern an dem Gedanken des „Abkommens“. Das beweist nichts Besseres als eine Anfrage des Reichsanwalts Erbacher, in welcher er erklärte, er wolle auch den Arbeiter bei der Einführung der Steuerbeiträge an der Quelle heranziehen. Eine Ansicht, die an der geringsten Stabilität der Lohnverhältnisse scheitern würde. Denn als sie auch von anderer Seite aufgearbeitet wurde, so hat der Magistrat der Stadt Breslau den Erlass eines Reichsbeschlusses beantragt, daß die Arbeiter verpflichtet sind, bei Arbeitern und Angehörigen zur Deckung der Steuerbeiträge wöchentliche oder monatliche Lohnabzüge vorzunehmen. Es ist zu bemerken, ob derartige behördliche Steuererhebungsmethoden bei dem zeitlichen Streik und der Währungsinstabilität über die Steuerfreiheit der Steuerzahler der Beamtenschaft durchführbar sind. Die Höhe der direkten Steuerabgaben wird zu einer Gefahr für das Wirtschaftsleben und die öffentliche Ordnung, wenn sie dem Steuerzahler das Leben als nicht mehr lebenswert erscheinen läßt und die Arbeitslust dadurch vermindert. So wird mit Sicherheit eine Vermehrung der weniger fähigen indirekten Steuern anstelle der direkten Abgaben kommen, was wiederum ein neuer Beweis dafür sein wird, daß sozialistische Parteiprogramme sich leicht aufstellen, aber nicht durchführen lassen. Doch liegt die allseitige Erkenntnis dieser Verhältnisse noch nicht im Steuerzettel. Vielmehr stehen lauern Kommunisten und Sonderkategorien hinter dem Empfänger, um jede Kornbreute des Steuerzahlers für ihre Zwecke auszunutzen. Die Mißbräuel der Steuerzahler wehrt ab, daß auch ihren Verrechnungen nur neue Enttäuschungen folgen würden. Deshalb zahlt sie die Steuern in der Hoffnung auf endliche Besserung der Lage. Selbstverständlich gibt es Steuerzahler, die sich den Steuerzettel nicht einmal ansehen. Viele verstehen nur seine Erlebnisse, denn sie wissen, daß sie immer noch auf ihm weatommen. Andere wieder sehen ihn nicht an, weil sie wissen, daß sie doch das Erscheinen des Reichsanwalts abwarten werden. Wieder andere betrachten den Steuerzettel nur zornig und zahlen in Verachtung des alten Sades: „Wenn du den Teufel müßt verschlucken, darfst du ihn nicht zu lange beaunen“. Aber solche sind sicher nicht, die beim Empfang des Steuerbriefes ein dreifaches Hoch auf den Reichsanwaltsminister Erbacher ausbringen und sagen: Gott sei dank, daß wir diesen Mann haben!“

H. G.
Keine Zwangsbeziehung für Berghobst! Einer mx.-Meldung aus Berlin vom 30. August

Die Sonnenjungfer.

Ein Roman von der roten Erde von Anna Bothe. (3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ja, auf Umwegen führt auch dieser Weg zum Habichtshof, hier aber durch die Heide ist es insofern bedeutend näher. Ich will selbst zum Habichtshof. Wenn Sie sich meiner Führung anvertrauen wollen?“

Der Fremde schien einen Augenblick zu zögern, was Helmgard das Blut in die Wangen trieb.

„Fürchten Sie ausgereißt zu werden?“ fragte sie spöttisch. „Wenn ich Sie nicht fürchte, so brauchen Sie doch erst recht keine Angst zu haben.“

Jetzt brannte eine leuchtende Rote auf den blassen Wangen des hochgewachsenen Mannes.

„Verzeihen Sie“, sagte er, den Hut wieder abnehmend und sich mit der feinen, schlanken Hand über die hohe Stirn streichend, „ich habe so lange keinen Menschen gesehen oder gesprochen, da wird man ungeschickt in seiner Ausdrucksweise. Wenn Sie mich gütigst in Ihren Schatz nehmen wollen, gnädiges Fräulein.“

„Aha“, dachte Helmgard, „er steht also doch, daß ich eine Dame bin“, und heimlich fügte sie hinzu: „Er ist sicher der neue Besitzer vom Erlenschloß“, und dabei klopfte ihr Herz, als habe man sie bei einem Unrecht ertappt.

„Bitte hier herüber, mein Herr“, gebot sie fröhlich, „sonst plumpsen Sie ins Wasser.“

„Wahr?“ fragte der Fremde, „ich sehe feind.“

„Das hohe Niedergesetz verdeckt die kleinen Teich; mit ihrer schwärzlichen Haut und wer den Weg nicht kennt, kommt in Gefahr hineingegeraten. Sehen Sie“, sie bog das hohe Gras auseinander, „da ist gleich ein solcher Teich.“

„Die schön“, sagte der Fremde, „die Knospen der Seelie auf dem dunklen Wasser gleichen schlafenden Kindern.“

Er baskte nach den weißen Blumen und brach ein paar Stengel.

Eine Aridekte flatterte mit heiserem Schrei aus dem hohen Gras und flog über den Teich.

Helmgard lachte, als der Fremde erschreckt zusammenfuhr.

„Die Aridekten nisten hier in Mengen“, erklärte sie. „Nun haben Sie das arme Tier erschreckt, es schreit nach seinen Jungen.“

„Darf ich Ihnen die Blumen geben?“ fragte der Mann. „Das dürfen Sie“, nickte Helmgard sorglos, stellte ihren Korb zur Erde und schob sich über jedes Ohr zwei Seelien in die Goldklappe.

„Da spüre ich Ihren feinen Duft“, erklärte sie.

Der Fremde sah auf den Korb hernieder. Etwas Unschlüssiges lag auf seinem Gesicht, als er zögernd fragte: „Darf ich Ihnen den Korb tragen?“

Helmgard sah ihn belustigt an.

„Sie sehen gar nicht aus, mein Herr, als ob Sie jemals einen Korb getragen hätten. Nein, das ist nichts für Männer. Ach bin schon daran gewöhnt.“

„Sie nahm den Korb wieder auf und schritt leicht an seiner Seite dahin.“

Er machte auch keinen Versuch sie umzustimmen.

„Sie wohnen in der Gegend“, fragte er, nur um das Gespräch nicht trocken zu lassen.

„Ja, in Minkersode“, gab sie zurück und heimlich dachte sie: „Wenn er es nicht mal der Mühe wert hält sich vorzustellen, werde ich mich hüten, zu verraten, wer ich bin.“

„Ihre Heide ist traumhaft schön“, murmelte der Mann.

„Nicht wahr?“ gab sie lebhaft zurück. „Es gibt nichts Schöneres als die Heide. Sehen Sie dort am Tymantkraut den blauen Raster, wie er in der Sonne schimmert? Da drüben im Wacholderbüschel liegt der Arieblitz und der Storch schreitet aravitiatisch über das Moor. Dort, der Hellschloß ist ein altes Dünengrab. Unser Schloß hat es sich darauf bequem gemacht. Sehen Sie nur, wie wundervoll die weißen Felle der Heidschnuden in der Sonne glänzen und wie der gelbe Ginster leuchtet.“

Aber der Mann schaute nicht der Heide nach. Er sah in das strahlende Gesicht Helmgards, das von der Sonne umleuchtet ihn so eigenartig anmutete, daß er den Blick nicht von ihr wenden konnte.

„Wir haben noch mehr Dünengräber und Opfersteine in der Gegend“, plauderte Helmgard. „Wenn es Sie interessiert, gleich da ist einer. Dort soll die große Trude Swanschild ihres Priesterknechts gewaltig haben wenn die Heiden hier zusammenkamen, um Walder's Sterbetaag zu feiern.“

„Kinder, Blumenkranze im Haar, wandelten dann um den Opferstein und warfen heilige Kräuter und lichte Blüten in die Flammen und sangen:“

Wort der Liebe, weicher Balder
Reize hold dich unsern Gräßen.
Blumen rein wir unsre Herzen,
Degen wir dir gern zu Füßen.“

Anmutig hatte sie die Verse halb singend gesprochen und sah nun lächelnd zu dem Fremden auf.

Seine dunklen, melancholischen, halbverschleierte Augen blickten sie unverwandt an.

„Die Verse sind aus „Dreizehnhundert“ sagte er langsam.

„Sie kennen das Buch? Wie mich das freut, ich lese es wieder und wieder, weil der Schluß der Handlung ja unsere so schöne, rote Erde ist. Kennen Sie unser herrliches Weideland?“

„Falsch“, wich Helmgards Begleiter aus, „aber ich finde es bezauberlich, daß Sie den weißen Balder, den Sonnengott lieben.“

„Nicht wahr?“ lachte Helmgard fröhlich auf. „Jedem werde ich alle Tage an ihn erinnert, denn mein Vetter heißt Baldo, der Name stammt sicher auch von dem „Sonnigen“ ab und —“

„Darum lieben Sie den Vetter“, gab der Fremde mit einem ganz verfinsterten Gesicht zurück. „Ist es nicht so?“

Verwirrt senkte Helmgard die Wangen und eine glühende Rote lief ihr über Gesicht und Hals.

„Daran habe ich noch nie gedacht“, stammelte sie halb erschreckt doch schnell gewann ihr froher Stimm wieder die Oberhand.

„Aberlich habe ich Baldo gern. Ehe er zu und kam war es recht eintönig zu Hause. Jetzt gebe ich öfter mit ihm auf die Jagd oder wir reiten zusammen aus. Es ist sehr hübsch, einen Vetter zu haben.“

Etwas wie Trop lag in ihrer Stimme.

Der Fremde lächelte wehmütig.

„Ohne Zweifel“, kam es dann fast ironisch von seinen Lippen.

„Sind Sie auch Jäger?“ fragte Helmgard, ihres Begleiters Jagdanzug streifend.

„Ja, doch augenblicklich ohne Waffen, mein Fräulein, nur dieser gute Stoch ist mein eigen.“

Wie eigentlich der Mensch war.

Helmgard lief jetzt ein Schauer über den Rücken.

(Fortsetzung folgt.)

zufolge wird entgegen den bisher gehegten Absichten auf jede Zwangsversteigerung von Herbst an verzichtet. Der Reichsfinanzminister hat genehmigt, daß auch für Herbst volle Handelsfreiheit bestehen soll. Die Reichshölzer für Gemüße und Obst und deren Erträge werden jedoch, da die fernere allgemeine Versorgung der Bevölkerung mit nahrungsmitteln noch nicht ernstlich betrachtet werden kann, die Marmeladenfabriken bei der Vereinnahmung entsprechender Obstsorten nach Möglichkeit unterstützt. — Diese erfreuliche Mitteilung wird erst dann wirklich wertvoll für die Allgemeinheit sein, wenn die Staatsbehörden dafür Sorge tragen, daß die Marmeladenfabriken nicht als Konkurrenten der Verbraucher auftreten und durch Massenaufkäufe dem freien Handel das Leben entziehen oder gar die Preise noch mehr in die Höhe treiben. Die Verbraucher müssen jedenfalls auf dem Posten sein und durch rechtzeitige Mitteilungen an die Presse ihrerseits an einer Wiederherstellung geordneter Verhältnisse auf dem Obstmarkt teil nehmen.

Abbau der Zwangswirtschaft des Leders. Nach Aufhebung der Bekanntmachungen über die Beschloßnahme und die Höchstpreise für Leder, Häute usw. werden in diesen Tagen auch diejenigen Verordnungen aufgehoben werden, die die Verteilung und den Absatz des Schuhwerts und die Nachprüfung der Schuhwarenpreise usw. regeln. Das Reichswirtschaftsministerium hat zu diesem Zwecke eine Reihe von Verordnungen erlassen. Zunächst wurde die Verordnung vom 4. Jan. 1917, die den Verkehr mit Erbsen, Sojabohnen und Lebererbsen regelt, aufgehoben. Aufgehoben wurde ferner die Bekanntmachung über den Verkehr mit Treibriemen vom 17. Aug. 1918. Der Überwachungsanspruch, die Schuhwarenherstellung und Vertriebsgesellschaften, sowie der Hauptverteilungsanspruch für die Schuhwarenherstellung treten in Liquidation. Zwangsregelungen, denen die Verteilung von Schuhwerk, sowie der Handel mit Schuhwaren unterliegen, fallen in Zukunft aus. Betreffend bleibt dagegen, ebenso wie die Reichslederwerke, die Reichshölzer für die Schuhherstellung. In dieser halben Maßregel der Regelung dürfte noch Stellung zu nehmen sein. D. Schrift.

In der Mitteilung über das Schicksal Vermittler gelangt zuerst ein Buchblatt kostenlos zur Verbreitung in welches vermehrte ehemalige Kriegsteilnehmer aller Truppengattungen aufgeführt sind. Das Blatt wird nach allen Gegenden Deutschlands versandt und werden besonders Bahnhofsvermittler, Banken, Cafés, Reisevereine, Gastwirte, Hotels, Vereine usw., ferner auch bereits zurückgekehrte Gefangene gebeten, dasselbe, falls noch nicht erhalten, umgesehen vom Verlag des Kriegs-Vermittler-Buchblatt, Berlin SW 48, Friedrichstr. 248, kostenlos anzufordern. Der Verlag erbittet gleichzeitig die Mitarbeit und Unterstützung des Publikums durch Abrechnung von Personen, welchen das Buchblatt noch ausgestellt werden soll. Wir können allen in Frage kommenden Kreisen die Benutzung dieses geschickt bearbeiteten Buchblattes empfehlen. D. Schrift.

Die Freiheit. Der Kultusminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Regierungen die Kinder von Advenisten auf Antrag ihrer Eltern am Sonntag vom Besuch der öffentlichen Volksschule befreien.

Der Verein der Nassauischen Lands- und Forstwirte beabsichtigt eine Hufschlags-Verbrämung und eine Viehspielwirtschaft auf Hof Weisberg zu errichten.

Polizeinacht. Vor einigen Tagen wurde in einem hiesigen Damenkonfektionshaus eine Robe aus roter Größe mit Unterleib aus rosa Seide im Werte von 100 Mark gestohlen. Jedem Anhalt über Verbleib nimmt die Polizei in Erfahrung. Zimmer 21, entgegen. — Wegen Betrugs ist der Maurer Fritz Schmelzer aus Dohheim festgenommen worden. Er hat sich von hiesigen sowie auswärtigen Geschäftsführern Geld abheben lassen, um Waren zu besorgen, bezog, nahm er von den Leuten Waren, um diese zu verkaufen. In allen Fällen versprach er, die Waren oder das Geld für die verkauften Waren sofort abzuliefern. Er hat sich jedoch in keinem Falle wieder sehen lassen. Geschäftsführer wollen sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 30, melden.

Kurhaus, Theater, Vorträge, Vereine, usw.

Kaff. Landestheater. In Verantwortung Wiesbadener Auftrags in Abonnementsangelegenheiten teilt die Intendantur auf diesem Wege mit, daß die Verteilung des Abonnements für die neue Spielzeit erst in der ersten Hälfte September erfolgen kann; dann wird den Bewerbern weitere Mitteilung ausgeben.

Verein der Künstler und Kunstfreunde E. V. In der heute abgehaltenen Generalversammlung wurde der bisherige Vorstand und Aufsichtsrat wiedergewählt. Der Vorstand besteht ferner aus den Herren Geh. Justizrat Hardtmuth, Staatsanwaltschaftsrat Müller und Professor Mannholdt. Von einer Erhöhung des Mitgliedsbeitrags und des Eintrittsgeldes wurde abgesehen. Es finden 1920 neun Veranstaltungen statt.

Galerie Bauer, Kuffner, D. Neu ausgestellt: Eine größere Kollektion neuer Werke von Prof. Hans Christmann, darunter Porträts, Blumenstücke, Landschaften und Kopfstudien.

Aus Nassau und Nachbargebieten.

* **Niedersheim, 29. Aug. Grundstückverkauf.** Durch Vermittlung des Herrn Peter Worr von Niedersheim wurde das an der Geilenheimer Landstraße gelegene Grundstück mit Wohnhaus und Imprägnieranstalt der Witwe H. G. Goebel an Gärtners Georg Gula in von Geilenheim und der Lagerplatz an Baumunternehmer Ferdinand Robert Trap von hier verkauft.

— **Mainz, 29. Aug. Des Kindes Schutengel.** Das 1/2 Jahre alte Töchterchen eines hiesigen Metzgermeisters stürzte beim Spielen aus dem Fenster der im 2. Stock gelegenen Wohnung hinab. Im Fallen schlug es auf ein über dem ersten Stockwerk befindliches, etwas vorspringendes Dach, wo es sich mit seltener Gelassenheit festklammerte und so lange schwebte, bis Hilfe kam. Das Kind konnte aus seiner gefährlichen Lage befreit werden, ehe der wohl flüchtige Sturz in die Tiefe erfolgte.

W. Mainz, 29. Aug. **Gemüsepreise.** Auf dem hiesigen städtischen Wochenmarkt ziehen neuerdings die Gemüsepreise durchweg erheblich an. Die Tomaten sind in erster Linie auf den völligen Mangel an Frischkirschen zurückzuführen, wodurch die Familien gezwungen sind, in der Hauptfrage durch vermehrten Bezug von Gemüse den Ausfall an Kartoffeln auszugleichen. Obgleich der Preis genügt vorerst die reiche Gemüsesorte noch vollständig dem gesteigerten Bedarf.

Fr. Frankfurt am Main, 29. Aug. **Die Kreisbauernschaft Frankfurt am Main** hielt eine Sitzung ab, in der zu folgenden Punkten Stellung genommen wurde: Die für landwirtschaftliche Produkte festgesetzten Preise sind derart niedrig, daß sie die Betriebsun-

kosten nicht decken, geschweige dem hart arbeitenden Bauern den ihm doch wirklich zutreffenden Verdienst gewähren. — Die Landwirtschaft muß darauf bestehen, daß für sie Gutschlachtungen ohne Kontrolle freigesetzt werden. — Die Druckschneide sind derart hoch, daß sie einen großen Teil der Ernte verschlingen. Die Rollenbelieferung zur Drehschneide ist absolut unzureichend. — Ferner soll die Stadt Frankfurt, um die Milchproduktion zu heben, dem Erzeuger denselben Preis für das Liter Milch zahlen, auf den sich für sie die Produktionskosten auf ihren selbstbewirtschafteten Gütern stellen.

ht. Offenbach, 29. Aug. Ein hier abgehaltenes „Volksfest“ konnte den Besuch von 122.000 Personen innerhalb einer Woche aufweisen. Da jeder Besucher eine Extraktur von 10 Pfennigen zum Besten der hiesigen Posaunenbläsern erlegen mußte, so konnten diesem Zwecke mehr als 12.000 Mark zugeführt werden.

ht. Dillenburg, 29. Aug. Nach Reichsrat auf Kosten der mehrheitlich sozialistischen und demokratischen Stimmen ergaben die Wahlen zum Kreisrat einen Ausnahmestrich.

Fr. Lamsheim, 29. Aug. Bei der Zweitschneidung auf den Gemeindegutgründen dahier wurden 1758 Mark Erlös gegen durchschnittlich 150 Mark in früheren Jahren.

nz. Gohm, 29. Aug. Ein schweres Automobil unglücklich ereignete sich am 24. d. d. laut „Kob. Volkszeitung“ auf der heißen Straße im Martertal in der Gohmer Endert. Der Fahrer des mit französischen Koffern besetzten Autos, der jedenfalls nicht die Gefährlichkeit dieses Weges konnte, verlor die Gewalt über das Fahrzeug, das in die Tiefe fuhr. Zwei Personen blieben tot, mehrere wurden verletzt und das Auto zertrümmert.

Gericht und Rechtspflege.

Fr. Kriegsgericht am Hauptquartier der X. Armee. In dem gestrigen Bericht in der Straßze gegen Georg Drecher in Mainz muß es heißen: Am 2. August erstlich er in Nummer 176 des „Mainzer Anzeiger“ und um dieselbe Zeit im „Neuesten Anzeiger“ in Mainz eine „Erklärung“. — Am Schluss: Redakteur Karl Kobaschek vom „Mainzer Anzeiger“ und der Geschäftsführer Wenzel vom „Neuesten Anzeiger“.

Fr. Kriegsgericht am Hauptquartier der X. Armee. Unter dem Vorsitz des Obersten Soula fanden heute, am 29. August, folgende Fälle zur Verhandlung: Der Wäcker Arthur Nikolai aus Mainz, Kirchstraßenstraße 5, wurde wegen Diebstahl zum Nachteil des französischen Staates zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Aus demselben Grunde erhielt der Wäcker Andreas Verste von Mainz, Bahnhofstraße 7, der Granatpfleger und Räuber von der Feste Dormmühl, so wie Nikolai, ebenfalls ein Jahr Gefängnis. — Weit gegen einen französischen Polizeibeamten sich gewalttätig gezeigt, nahm das Gericht den 41jährigen Fuhrmann Peter Ludwig aus Mainz, Großweidstraße 10, in eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und in eine Geldstrafe von 50 Francs.

Fr. Das Gericht als Ausenderzieher. In dem Stadtbrunnenspavillon in Kölsheim im Taunus wegen fälschlich der 14jährige Spenglerlehrling Anton Wels, dessen 13jähriger Bruder Johann und der Formerlehrling Karl Schlier, 14 Jahre alt, sämtlich von dort, ein und stibitien mehrere

Montag, den 1. September Wieder-Eröffnung
unseres

Erfrischungs-Raumes. Blumenthal.

Vaterlandsliebe.

Unzeitgemäße Worte eines Zeitgenossen.

Eine Satire wollte ich schreiben über die Verächter und Vernichter jeder wahren Vaterlandsliebe, die — Gott sei es — ihrem verbrecherischen Ziele immer näher kommen. Doch da ich beginnen wollte, nahm mir eine rätselhafte Macht die Feder aus der Hand und führte sie. Und tauchte sie in Erkenntnis hat in das. Sodas ich die Gedanken vergaß, die mit stromendem Rorn erfüllt waren. Also kam es, daß nun meine Worte nicht wie junge Krallen dahinkürren, daß sie auch nicht demütig wie Pferde am Reichenwägen gehen. Daß sie vielmehr wie kräftige Adern vor dem Vfluge, bewußt ihres Wertes als Gefäß des Menschen, im freien Richte der Sonne schreiten. Und also kam es, daß ich nun von Dir schreibe, von Dir, Frau Deutschland.

Welches Unmaß von Vaterlandsliebe hat Dich einst erreicht, welches Übermaß von Liebe, Aufrichtigkeit und Hingabe Dich auf den glatten und rauhen Wegen Deiner Jugend geleitet! Mit welcher glühenden Liebe haben wir Dein Wohlbedachtungen, daß Du die Krone des Lebens trugst! Nicht immer hast Du unsere Liebe mit Treue gelohnt, oft hast Du Deine Günst den Halben geschenkt, die in Dir nur die Geliebte haben, und die uns verhöhnten und verächten. Hast Du unser Kindische Vaterlandsliebe. Erst als der Willenssturm unserer Herzen alle frechen Gedanken löschte, hast Du, hast Du auch in ihnen die Klammern echter Liebe auf. Da haben wir ihnen das Wort gelassen. Da haben wir unsere Liebe mit dem Opfer unserer Leiber bewiesen. Selbst: Kämpfte nicht im Grunde nur eine Vaterlandsliebe gegen die andere? Wie oft hat sie uns im Tiefsten gepackt und erschüttert, wenn wir im Gedanken an Dich, Frau Deutschland, den Atona des Krieges über dem armen Erbsen seines verheerenden Blutes verabschiedet! Oder, wenn wir weit, weit im Osten Europas und in Sehnsucht nach Dir verweilt! Oder wenn tiefes Weh über die unheimliche Unvernunft Deiner Söhne uns packte! Nein, unsere Vaterlandsliebe ist nie von uns gewichen. Auch nicht in jenen Unheilswegen, da Ruhen und Narren glaubten, Weltgeschichte zu machen. Da sie Dir die Krone vom Haupte rissen und dein Gewand im Strahlenhaube zertraten, Frau Deutschland. Auch nicht, da sie Dich mit Schmutz

besprachen. Auch nicht, da sie in Worten heiser Vaterlands- liebe schmelzen und Dir, dem Gegenstand ihrer angetanen Liebe, das Grab schaufelten. Auch nicht, da verhandelte- arme Quacksalber Dein krankes Herz heilen wollten, indem sie Dir den Kopf und die Hüfte abschlugen. Nein, weder die Scham noch der Rorn, weder das Mitleid noch die Trauer haben vermocht, unsere heilige Vaterlandsliebe zu mindern. Denn wir glauben an dich und an die lebendige Kraft, die Dich wieder zur Gesundheit führen wird. Frau Deutschland! Mögen sie auch heute schon als vorläufige Erben dir ein Grab schaufeln und deinen Reichenwägen in Stand setzen, mögen sie schon die Reichenwägen herbringen, in denen sie Deine Gefährte und Dein wohlbehütetes Herz einzufahren werden — wir glauben an Deine Wieder- erhebung! Die Kraft unserer heiligen Vaterlandsliebe wird Deine Gesundheit eremieren. Schöner, in schlichter Einfachheit wird Du erheben, wenn der altehrwürdige Glanz des vergangenen Reiches Dir fehlt und der Rittersland, mit dem faden Schmelzer dich verzieren. Die Unt unserer Liebe wird Dir eine neue Krone schmieden. Unsere Treue wird Dir ein Gewand von purpurnen Ruten und armen Weinlaub wirken. Unser Glaube wird Dich Dein Haupt halser tragen heißen, unser Vertrauen wird Dir unver- änderlichen Reichtum spenden!

Vaterlandsliebe! Bist Du ein hohler Ball, mit dem Kinder und Gaukler spielen? Oder bist Du eine Flamme, die verzehrt, was nicht von Eisen ist? Deina Correna.

Kleine Mitteilungen.

Malter Oskar Kruse. Oskar Kruse, geb. 1879, ein Bruder des Bildhauers, ist in Hildesheim nach einem Schlaganfall am 25. Mai im 72. Lebensjahr verstorben. Kruse war geborener Steinhauer, kam aber schon als Kind nach Berlin, wo er wie auch in Straßburg, Dresden, München und den bekannten Erfolgen gewirkt hat. Als „Antikonia von Hildesheim“ — das er entdeckt hat und wo er ein schönes Haus besaß — war Kruse weit bekannt.

Ludwig Doczi. Aus Wien, 20. Aug., wird gemeldet: Den Blättern zufolge ist der Publizist und Dichter Ludwig Doczi v. Doczi, ehemaliger Sektionschef im Ministerium des Innern, in Budapest im 74. Lebensjahr gestorben. Ludwig Doczi war ursprünglich Journalist;

vom Grafen Andrássy ins Pressebureau des Ministeriums des Innern berufen, stieg er dort in rascher Laufbahn von Stufe zu Stufe bis zur Stellung eines Sektionschefs auf, und wurde geacht, später zum Freiherrn ernannt. Seine dichterische Begabung hatte ihm überall die Wege geöffnet — er blieb auch als hoher Beamter immer zuerst der preisgekrönte Verfasser des Lustspiels „Der Kuch“.

Frau Marie Curie, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnete Chemikerin, wurde an die neue polnische Universität in Warschau berufen. Sie ist in Warschau am 7. November 1867 als Tochter des Gymnasialprofessors Sklodowska geboren. In Paris, wo sie studiert hatte, vermählte sie sich mit dem Chemiker Pierre Curie, der 1906 als Opfer eines Automobil-Unfalls starb. Zusammen mit ihm entdeckte sie das Radium, über das sie 1904 die Nobelpreise für die Substanz „radioactive“ schrieb. Nach dem Tode Pierre Curies erhielt Madame Curie dessen Lehrstuhl an der Sorbonne.

Franz Wichmann, der beliebte Erzähler, ist am 25. August 60 Jahre alt geworden. Als Verfasser historischer Romane hat er sich einen Namen gemacht, mit seinen feischen alpenländischen Geschichten ern. — er sich die Gasse der Menge.

Vom Büchertisch.

Der Rhein im Bilde. Der stets zunehmende Bekanntheit des Rhein im Bilde wird in der umfangreichen Nummer 16 dieser Woche die angenehme Überraschung haben, einen längeren und hochinteressanten Artikel des berühmten französischen Schriftstellers Paul Adam „Rheinische Erinnerungen“ zu finden. Dieser sehr originellen Bildern bringt auch diese Nummer eine Reihe von Artikeln über die Wiesbadener Rheinwoche, das Sommerfest im Kurhaus, Wiesbaden, die Peterantenfeier in Kreuznach und den Bericht über das letzte Rad- und Motorrennen in Mainz.

Eine neue Karte von Deutschland, deren Uebersichtlichkeit und Reichhaltigkeit zu rühmen ist, geht uns schon von dem Verlage Dietrich Reimer (Ernst Reichen) Berlin an. Die Karte (Preis 3 Mark) enthält eine Fülle von Namen, unterteilt die Bundesstaaten und die preussischen Provinzen durch verschiedenfarbigen Druck. Mit die Abteilungsgebiete, wie auch die Teile, die ohne Volksabstimmung nach dem Friedensvertrage abzutreten sind. Klar hervortreten, zeigt im Westen das besetzte Gebiet, die Räumungssonen — nach 5, 10 und 15 Jahren —, die neutrale Zone und die Gebiete, die nach der endgültigen Paktifikation des Friedens zu entmilitarisieren sind.

Klaschen Limonade, eine Bange und einen Schraubenzieher. Die drei Antike, die heute vor dem Pfandmännchen standen, kaum über die Anklagebank zu sehen vermochten und, wie der Staatsanwalt ausführte, ein bedauerliches Bild der Vernachlässigung abgaben, erhielten Gefängnisstrafen von drei Tagen bezw. von sieben Tagen bezw. einen Verweis.

Vermischtes.

Ein Massenmörder. In diesem Frühjahr wurde die Aufmerksamkeit der Pariser Zeitungsleser durch die Sensationsgeschichte eines vielfachen Frauenmörders von hochpolitischem Tagesereignis völlig abgelenkt. Auch Berlin hat jetzt eine ähnliche sensationelle Massenmord-Angelegenheit: Den Fall Schumann. Dieses Scheusal in Menschengestalt hat Morde auf dem Gewissen; eine Anzahl ist bis heute — im Laufe einer Woche seit der Verhaftung Schumanns — aufgedeckt, aber es bleibt zu fürchten, daß viele, noch unaufgeklärte Verbrechen dem Mörder Schumann zur Last fallen. Sein Schicksal ereilte ihn in Spandau, wo er als Mörder des holländischen Revierhilfsführers Nieboer hingerichtet worden ist. Am holländischen See war der Rührer am 18. August einem jungen Manne begegnet, der einen schweren Aufschuß trug. Nieboer forderte den Unbekannten auf, den Inhalt des Gewäpfs zu zeigen, was dieser verweigerte, indem er gleichzeitig auf den Rührer drei scharfe Schüsse abfeuerte. Der schwerverwundete Nieboer starb bald darauf im Spandauer Krankenhaus. Nachforschungen der Berliner Kriminalpolizei führten nun zur Aufdeckung verschiedener Mordtaten, die Schumann begangen hat. Er war drei Jahre lang in der Spandauer Gegend der Schrecken der Ausflügler, Anwohner, Förster usw.; die Bevölkerung glaubte, ein Geisteskranker treibe da sein Unwesen. Schumann war leidenschaftlicher Wildschütze, er machte aber auch Jagd auf alle Personen, die ihm in der dortigen Gegend in den Weg liefen. Auf geheimnisvolle Art Verschwindene sind sein Opfer gewesen. Von mehreren Fällen dieser Art muß als der schrecklichste die Ermordung eines jungen Liebespaars aus Charlottenburg bezeichnet werden, dessen argverwundete Leichen bei neuerlich vorgenommener Durchsuchung der Ufer am holländischen See aufgefunden worden sind. Es handelt sich um einen 19 Jahre alten Volontär und seine 18 Jahre alte Verlobte. Schumann hat Beide ermordet, ihre Schmutzhüte verstreut bezw. für sich verwendet. Uhr und Geldbörse des jungen Mannes wurden bei dem Verbrecher gefunden, der vorher gelehrt hatte, mit dem Verschwinden des Brautpaares etwas zu tun zu haben. Das Paar ist von Schumann wahrscheinlich am Ufer des Sees erschossen und dann nach einer Höhle verschleppt worden, wo die Kriminalpolizei jetzt ihre furchtbare Entdeckung machte.

Wertvoller Dämon. Beim Abtragen eines Dämonenhauses an der Dillfurter Straße in Quedlinburg wurden 34 650 M. in Wertpapieren gefunden, die aus dem Rassen diebstahl von rund 480 000 M. in deutschen und russischen Banknoten und Wertpapieren im hiesigen Kriegsgefangenenlager herrühren.

Ein Dokument der Verrohung. Die Braut des bei den Chemnitzer Straßenkämpfen gefallenen Reichswehrsoldaten Hans Weiß erhielt folgenden Brief: Hochverehrtes Fräulein! Wir fragen hiermit an, ob Sie den freiwilligen Grenzlager Hans Weiß kennen. Er war nämlich mit bei den Kettentruppen in Chemnitz und hat auf dem Hauptbahnhof gegen die Arbeiterhaft gekämpft. Liebes Fräulein! Sie brauchen keine Hoffnung auf ihn zu setzen, da wir ihm mit dem Gewehrstoß den Schädel gespalten haben. Sein letzter Ruf war „meine lieben Eltern und meine liebe Helene!“ Sie brauchen sich aber nicht zu wundern, wo wir Ihre Adresse herhaben. Wir haben nämlich in der rechten Seitentasche seine Brieftasche gefunden. Die Karten legen wir Ihnen hiermit bei. Uns ist folgendes in die Hände gefallen: 150 M. bares Geld, 20 Stück Zigaretten, 5 Stück Zigarren, eine Uhr mit Kette, ein Revolver, ein Dolch und zuletzt haben wir dem Schuft die Briefe ausgezogen. Das war der Dank für seine treuen Dienste im Vaterland. Hochachtungsvoll P. R. M. F. Chemnitz, Verbrechenstr. 17, Wohnung im Keller.“

Eine passende Grabchrift. Für den am 1. September 1904, also vor 15 Jahren, verstorbenen berühmten Rechtsgelehrten Hermann Staub war noch bei seinen Lebzeiten folgende Grabchrift vorgeschlagen worden:

Staub war ich,
Staub bin ich,
Das bedarf keines
Kommentars.“

Der Zusatz bezieht sich darauf, daß Staub sich als Kommentator des Handelsrechts einen bedeutenden Namen gemacht hatte. Ob die Inschrift zur Ausführung gekommen ist, darf füglich bezweifelt werden.

Pilzlieb.

Tief im Waldesdunkel zwischen Stein und Moos —
welch ein bunt Gefunkel! — Pilze klein und groß.
Achtet auch die Welt aerina, den beschriebnen Schwammerling,
trau ich selbst ihn nach Haus zum Kommissenmann.
Gib's zu essen wem, wenn's an Fleisch gebricht,
kühlt man sich als Köhler bei 'nem Pilzgericht.
„Männchen, mach' die Augen auf! Heute aißt es Pilzragout.“
Alles fällt darüber her, wie wenn's Braten wär!
Mädchen kommt ananzen an dem Wald entlang,
Kritik sind seine Wägen, munter ist sein Gang.
„Ei, du schönes Pilzfräulein, laß mich dein Begleiter sein!“
Rührchen aerne traue ich dir: 'n Nord verbißt ich mir.“

Traue keinem Weibe, traue keinem Pils!
Dalt sie dir vom Reibel Erit zu prüfen gilt's,
ob der Schein dich nicht beirrat, ob die Nordbalt nicht list.
Liebe erst Erkundigung ein bei den Uffert und Klein.
Laßt uns frühlich streifen durch den deutschen Wald!
Broucht nur auszureifen, fällt dein Nord sich bald.
Schön ist unsere Vehrührung, jung wird's Ders und froh
der Mund.
Weiter drum mein Lied erklingt von dem Schwammerling,
August Thomae, Kloppeheim.

Sport.

Handspiele in Badarad. Die hier veranstalteten Handballwettkämpfe führten die Handballmannschaften verschiedener Turnvereine nach Badarad. Leider war die Witterung außerordentlich unangünstig und die Spiele wurden während starken Regens ausgetragen werden. Die 1. Mannschaft des Mainzer Turn- und Reichtklub gewann mit 110:105 Bällen gegen die 1. Mannschaft des Turnvereins Badarad, ebenso die 2. Mannschaft der Mainzer mit 78:59 Bällen gegen die 2. Mannschaft des T. V. Badarad. Turnverein Wiesbaden hatte den heute gegen Turnverein Badarad mit 101:87 und gegen Turnverein Kreuznach mit 57:43 Bällen. Turn- und Reichtklub Mainz 1. Mannschaft konnte gegen Turnverein Kreuznach mit 65:49 Bällen für sich entscheiden, während ein Spiel T. V. Wiesbaden gegen Turn- u. Reichtklub Mainz mit 58:58 unentschieden blieb. Turn- und Reichtklub Mainz 2. Mannschaft gegen Turnverein Badarad 1. Mannschaft gewann Badarad mit 59:52 und Mainz 2. gegen Kreuznach 2. entschied Mainz mit 67:31 für sich. Verbandsspiel Mainz 1. gegen Mainz 2. ergab 70:67 für 1. Mannschaft.

Deutsches Turnen.

Auszeichnung. Der Vorsitzende des Turnvereins in Braubach, Herr Carl Grau, wurde mit der Verleihung der „Ehrenurkunde der deutschen Turnerschaft“ ausgezeichnet.

Volkswirtschaft.

New-Yorker Börse.

	N.Y.	L. N.
Tendenz für Gold	85 1/2	78 1/2
Gold auf 24 Stunden	85 1/2	78 1/2
Wechsel Berlin	4 1/2	4 1/2
Silber-Bullion	113 1/2	114
Atch. T. u. Santa Fe	91 1/2	91 1/2
Baltimore Ohio	41 1/2	41 1/2
Canada Pacific	157	153 1/2
Chicago Milwaukee	43	42
St. Paul	16 1/2	16
De. u. Rio Grande	2 1/2	2 1/2
Eric	2 1/2	2 1/2
do. first preferred	94	93
Illinois Central	107	107
Louisville & Nashville	13 1/2	13 1/2
Miss. & Texas	—	—
do. pref.	—	—
Missouri Pacific comm.	73 1/2	73 1/2
New-York Central	170 1/2	170 1/2
Norfolk & Western	87 1/2	88
Northern Pacific	80 1/2	80
Reading comm.	2 1/2	2 1/2
Rock Island	98	98 1/2
Southern Pacific	25 1/2	25 1/2
do. Railway	124 1/2	124 1/2
do. pref.	69 1/2	69 1/2
Union-Pacific	31 1/2	31 1/2
Wabash	84 1/2	84 1/2
Wethlehem Steel	67 1/2	67 1/2
Anaconda Copper	161 1/2	161 1/2
General Electric	101 1/2	102 1/2
United States Steel	—	—

Montag und Dienstag

werden die angesammelten Reste von Kleiderstoffen, Seidenstoffen und Waschstoffen zu besonders vorteilhaften Preisen auf Tischen ausgelegt.

Damen-Moden

J. Hertz

Langgasse 20

Bekanntmachung

betreffend Droschenfuhrwesen.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 17. 10. 17 wird in Ergänzung der §§ 89—93 der Polizeiverordnung für das öffentliche Fuhrwesen vom 4. 12 mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden und mit Genehmigung des Herrn Administrateur Supérieur du District de Wiesbaden folgendes angeordnet:

1. Bis auf weiteres tritt zu den in vorgenannten Paragraphen festgelegten Fahrpreisen für jede ausgeführte Fahrt einschließlich Gebührensverrechnung ein Zuschlag von 200 Prozent.
2. Außerdem ist bei Fahrten mit Kraftdroschen außerhalb des Fahrbezirks ohne Rückfahrt der Droschke für die Rückfahrt ein weiterer Zuschlag von 100 Prozent zu entrichten.
3. In jeder Droschke, gleichviel ob Pferde- oder Kraftdroschke, muß der Tarif in französischer, englischer und deutscher Sprache sichtbar angebracht sein.
4. Der Führer des Wagens muß bei sich führen: den Fahrchein, aus dem der Name des Führers und des Besitzers der Droschke, deren Wohnung und die Art der Droschke sowie Nummer ersichtlich ist; ferner eine Anzahl Fahrmarken, aus denen ebenfalls die Nummer der Droschke, der Name und Wohnung des Führers ersichtlich ist.
5. Jeder Wagenführer ist verpflichtet, auf erstes Verlangen der Droschke, den Fahrchein vorzuzeigen und eine Fahrmarke auszubändigen.
6. Bei Streitigkeiten über den zu zahlenden Fahrpreis ist der Führer des Wagens verpflichtet, den Fahrchein ohne Anforderung eine Fahrmarke auszubändigen.
7. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Wiesbaden, den 23. August 1919.

Der Polizei-Direktor, ges. Thon. (218)

Amliche Bekanntmachung.

Verzeichnis der in der Zeit vom 14. August bis einschließl. 21. Aug. 1919 bei der Polizeidirektion angemeldeten Hundelassen. Gefunden: 2 Portemonnaies, 1 goldenes Ketten, 1 silberner Weistift, 1 Damentasche mit Inhalt, 1 goldener Anhänger, 1 Touristenhut, 1 Lebermantel, 2 Flaschen mit Inhalt, 1 Rohrlengabel, Schlüssel, Handwerkszeugen für Maurer. — Zugelaufen: 2 Hunde. (247)

WILH. HÖCKER SCHILLER-PLATZ 2

HAUS- und KÜCHEN-GERÄTE

SEHR PREISWERT

EINKOCHGLÄSER MIT MASSIVEM RAND

GUTE GUMMIRINGE

In unier Handelsregister A Nr. 1435 wurde heute die Firma Christian Schlecht in Wiesbaden und als deren Inhaber der Kaufmann Christian Schlecht zu Wiesbaden eingetragen. Der Ehefrau des Kaufmanns Christian Schlecht, Ella geb. Schmidt zu Wiesbaden ist Procura erteilt.

Wiesbaden, den 28. August 1919.

Das Amtsgericht, Abteilung 17. (A. 71)

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neuverworbenen Landesteilen vom 20. September 1907 (Gesetz-Sammlung Seite 1529), der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 195), sowie des Artikels 6 § 1 des Wohnungsgesetzes vom 28. März 1919 (Gesetz-Sammlung Seite 23) wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Umfang der Stadtgemeinde Wiesbaden nachstehende Polizeiverordnung erlassen:

§ 1. Wer kleine Wohnungen vermieten will oder vermietet hat, ist verpflichtet, dies dem Städtischen Wohnungsnachweis schriftlich, unter Verwendung der an dieser Stelle erhältlichen Bordrude, zu melden.

Meldepflichtige Wohnungen sind:

Wohnungen von 1 bis 4 Zimmern, mit und ohne Küche, sowie einzelne Küchen, auch wenn einzelne oder mehrere dieser Räume mit Geschäftsräumen, Läden oder Werkstätten in Verbindung stehen.

§ 2. Die Meldungen sollen erfolgen innerhalb 3 Tagen:

- a) nach Kündigung oder anderweitiger Lösung eines Mietverhältnisses,
- b) nach Vermietung einer Wohnung,
- c) nach bauvorteiliger Gebäudenumwandlung neuer Wohnungen,
- d) sobald die Kündung oder Möglichkeit der Vermietung nicht mehr besteht.

Wird innerhalb der Anmeldefrist eine Wohnung vermietet, so ist sie gleichwohl an- und abzumelden.

§ 3. Wenn ein Teil einer angemeldeten Wohnung vermietet worden ist, so ist die ganze Wohnung abzumelden und der vermietbare bleibende Teil neu anzumelden.

§ 4. Wohnungen der in § 1 bezeichneten Art dürfen öffentlich, z. B. in Zeitungen, Zeitschriften und sonstigen Druckchriften nur dann angeboten werden, wenn bei der Aufgabe der Anzeige der Nachweis erbracht wird, daß die Wohnung bei dem Städtischen Wohnungsnachweis angemeldet ist.

§ 5. Die Meldepflicht obliegt dem Eigentümer des Hauses oder demjenigen, der zur Verwaltung oder zur Vermietung der Mieträume berechtigt oder verpflichtet ist.

§ 6. Mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder im Nichtbeitragsfalle mit entsprechender Haft wird bestraft, wer den Bestimmungen dieser Verordnung zuwiderhandelt.

§ 7. Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 11. Juni 1919.

Der Polizei-Direktor, Thon. (22)

Industrie.

Rechenungsanforderungen des Deutschen Industrie- und Handelskammertages. Der Deutsche Industrie- und Handelskammertag hat den Entwurf eines Gesetzes über das Reichssteuerwesen in seinem Steuerantrag auf Grund eines eingehenden Berichtes des Reichspräsidenten der Handelskammer zu München, Kammerpräsident Dr. Bräunel, sachlicher Prüfung unterzogen. Als Ergebnis trat die Auffassung zutage, daß ein solches Gesetz die dar-überliegende Volkswirtschaft mit unannehmem Schaden bedrohe, da keine Ausführung ihr einen erheblichen Teil des wichtigsten Vermögens zum Wiederaufbau, nämlich des Betriebskapitals, entziehen und ihre Tätigkeit in empfindlicher Weise lähmen würde. Als unannehmlich wurde es deshalb bezeichnet, wie der Reichsfinanzminister Erbsberger eine so tief einschneidende Maßnahme als eine Wohltat für das deutsche Volk bezeichnen konnte, und mit aller Entschiedenheit lehnte man auch die von ihm be-richtete Beschneidung der Vermögensabgabe als eines Stützpunktes der Industrie und Handel wissen sich frei von einer Schuld, durch die ein solches Steuergesetz gerechtfertigt werden könnte. Es und inwieweit die Not des Reiches gleichwohl eine teilweise Vermögensentziehung erfordert, ist eine Frage, für deren Ent-scheidung es dem Steuerantrag ausreicht noch an sicheren Unter-lagen zu fehlen scheint. Mit diesen grundsätzlichen Vorbehalten trat der Steuerantrag in eine Forderung der einzelnen Ge-schäftsberechtigungen ein und machte dazu eine Reihe von An-forderungen vor. Von diesen trifft den Kern der Vorlage die Forderung, daß die Abgabenhöhe erheblich zu ermäßigen sind und der dadurch entstehende Fehlbetrag durch eine Zinsanleihe zu bedeckem ist.

Abelische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf. In dem Stahlwerk Rath der Gesellschaft sind die Decker und Ra-der in den Streifen getrieben. Da es trotz der Bemühungen des Direktors nicht gelungen ist, eine Einigung herbeizu-führen, ist auch der gesamte Betrieb der übrigen Düsseldorf-er Werke der Firma stillgelegt worden. Das Unternehmen ist zurzeit ausschließlich mit dem Bau von Lokomotiven und Eisenbahnwagen beschäftigt.

Eintreffen des ersten Baumwollensamplers in Hamburg. Am 29. September wird der erste Baumwollensampler im Hamburger Hafen eintreffen. Es handelt sich um den amerikanischen Dampfer „Bell-Armada“, der 22.000 Ballen Baumwolle bringt. Bis zur Bearbeitung dieser Menge befristeter Hafen ist noch eine lange Zeit, aber schon die Ankündigung des Eintreffens wird be-trachtet als Botschaft besserer Zeiten für alle Stoffverbraucher.

Handelsnachrichten.

Die Einrichtung einer Magdeburger Grobmesse wird in die Wege geleitet. Der Magistrat hat drei seiner Mitglieder zusammen mit drei Stadtverordneten als Ausschuss zur Durchberatung der in Betracht kommenden Fragen bestimmt. Außerdem werden Sachverständige und Interessenten herangezogen werden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die erste Magdeburger Grobmesse noch in diesem Herbst stattfinden wird.

Verkehrswesen.

ms. Weitere Erhöhung der Elbefrachtraten. Aus Hamburg, 29. August wird gemeldet: Die an der Elbschiffahrt beteiligten Gesellschaften liegen mit sofortiger Giltigkeit eine weitere Er-höhung der Frachtraten nach den Stationen der Oberelbe ein-treten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Firma Blumenthal hat ihren im 2. Stock befindlichen schönen Erfrischungsraum, der während der Kriegszeit in Er-mangelung von geeigneter Verkaufsware geschlossen war, wieder eröffnet. Das laufende Publikum wird diese Einrichtung dank-bar begrüßen, denn man erinnert sich noch allgemein sehr gern des angenehmen Aufenthalts und noch mehr des herrlichen Bi-zzerlei, was man an Orten, Gebäuden usw. dort erleben konnte. Wenn die Preise auch den früheren noch nicht gleich kommen, so sind wir überzeugt, daß die Firma alles aufbietet wird, um das laufende Publikum in jeder Beziehung zufrieden zu stellen.

Das Restaurant „Roland“, Spiegelgasse 5 ist nach Renova-tion wieder eröffnet und zwar unter dem Namen „Damm-ei-leule“. Herr Robert Hum aus Köln, welcher langjähriger Küchenmeister in großen Häusern des In- und Auslandes war und in genannter Stadt die Kustern- und Weinstube „Wale-partus“ besitzt, hat das Haus nebst dem daneben befindlichen Hotel „Friedrichs Hof“ käuflich erworben und bietet die Ge-währ, beide Unternehmungen der Höhe der Zeit entsprechend zu führen.

Sonntagsgedanken.

Unvergagt!

Seiden sollen lüften, sonst hat man gar nichts von ihnen. Zurückgeschlagen werden sie nicht durch Freuden — diese führen sie ergrimmter zurück — sondern durch tap-pere Arbeit und Anstrengung. Jean Paul.

Wer kann Gell sich pfänden,
Wenn auch Seiden drängt?
Wer aus den Geschichten
Gott allein empfängt.

Uebeler.

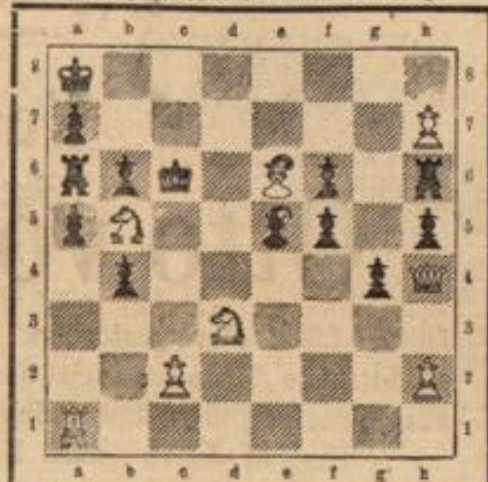
Nur nicht vergagt im Unglück! Wenn Gott einen Baum umhauen läßt, so sorgt er schon dafür, daß seine Äste auf einem andern ruhen können. Lavater.

Im Kleinholen sind zweierlei Gnaden:
die Lust einzulassen, sich ihrer entladen.
Jenes bedrängt, dieses erfrischt;
so wunderbar ist das Leben gemischt.

Du danke Gott, wenn er dich preßt,
und danke ihm, wenn er dich wieder entläßt!
Goethe.

Schach.

Schachaufgabe Nr. 153.
Von J. B. Persen in Svendborg.



(9+12)

Weiß zieht an und setzt mit dem 4. Zuge matt.

Auflösung der Schachaufgabe Nr. 151.

Aus Philipp Klett's Schachproblemen.

- 1. Del-h6 Kd5-e6 2. Dh6-h1 matt
- 1. Kd5-e6 2. Dh6-g5 matt
- 1. e6-e5 2. Sc8-e7 matt.

Wasserstand am 30. August. Main 4.12, Main 0.74, Bingen 1.68, Rheinau 2.13, Gauh 1.89, Koblenz 1.77, Köln 1.48, Rettel 0.98, Frankfurt a. M. 2.22, Trier 0.05.

Landwirtschaftlicher: Bernhard Groth. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Groth; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: H. G. Eidenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: Heinz Gorenz; für die Anzeigen: J. B. Böhler; sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Sür die Uebergangszeit

Täglich Eingänge neuer prachtvoller Modelle: Herbstkostüme, Mantelkleider, Nachmittagskleider, Abendtoiletten, Seidene Blusen, Gummi-Mäntel, Seidene Regen-Mäntel, Strick-Jacken.

Geschwister Alsberg

Ludwigstr. 3-5.

Mainz

Ludwigstr. 3-5.

(4469)

PELZE!

Herren-, Damen-Pelze und Mäntel
Damen-Pelzwesten

DIE GROSSE FUCHSMODE

Echte Weiss- und Blaufüchse / Echte Kreuzfüchse
Alaskafüchse / braun gef. Füchse / Silberfuchs
gef. Füchse in grosser Auswahl

Elegante Jackenkragen / Stolas / Muffen
Ansichtsendungen ohne Kaufzwang franko! Katalog gratis!

Neubezüge / Umarbeitungen / Modernisierungen auch nicht von mir gekaufter Gegenstände jetzt besonders sorgfältig und preiswert

M. BODEN BRESLAU I
Ring 38

Hofl. I. M. d. Königin-Ww. der Niederlande

[4168]



Herde u. Oefen
Kesselöfen
Küchengeräte.
M. Frorath Nachf.
Kirchgasse 24.

Gügeböcke
per Stk. M. 10.—
eingetroffen.
A. Baer & Co.,
Eisenhdlg. Haus- u. Küchengeräte
Wellenstraße 51, Tel. 400.

Mitteldeutsche Creditbank

— Kapital und Reserven 69 Millionen Mark —
Friedrichstrasse 6 Fernspr. 66 u. 6604.

Scheck-Verkehr.

Vorteile eines Scheckkontos vor der Aufbewahrung von Bargeld.

Für den Inhaber: Verzinsung des Geldes. Leichte Verfügbarkeit z. B. zur Zahlung von Rechnungen usw. Aus-schluss von Verlusten durch Diebstahl, Einbruch oder Feuer.

Für die Deutsche Währung: Stärkung der Reichsbank durch Nähere Auskünfte werden gerne erteilt während der Geschäftsstunden von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr. 9195

Städtische Sparkasse

Biebrich.

Mündelsicher.

Annahme von Spareinlagen unter günstigen Bedingungen.
Eröffnung von provisionsfreien Scheckkonten.
Eröffnung von Konten in laufender Rechnung.

Sernruf: Biebrich Nr. 50.

Geschäftsgebäude: Rathausstraße 59. Geöffnet von 8 1/2 bis 1 1/2 Uhr.

[3788]

Montag, den 1. September

Eröffnung meiner neuen Verkaufslokalitäten Langgasse 7

Modellhut-Ausstellung I. Etage

Spezialhaus
für eleganten Damenputz
mit eigener Hutfabrik

Berthold Köhr

Inhaber der Firma A. Koerwer Nachf.

Idealer Korsett-Ersatz

Kalasiris

mit all. Vorteilen, aber ohne die Nachteile des bestsitzen- den Korsetts macht elegante, schlanke Figur, stützt Leib und Rücken, ohne sonstwie zu beengen. Die weltbekannten, von keinerlei Nachahmung auch nur annähernd erreichten Erfolge unserer für Gesunde und Kranke gleich wertvollen Erzeugnisse beruhen auf der ge- nauen Berücksichtigung je- der einzelnen Individualität. Illustr. Broschüre und Aus- kunft kostenlos durch das



Kalasiris
Spezialgeschäft

Nur Wilhelmstrasse 4
Wiesbaden. 123

Patente aller Kulturstaaten.

Bekanntmachung.

Niederrheinische
Güter-Assekuranz-Gesellschaft in Wesel
(gegr. 1839)

Transportversicherungen aller Art
Reisegepäck-Versicherung einschl.
des Feuer- und Diebstahrisikos im
Hotel, Automobilversich. jeder Art.

Wir haben mit dem heutigen Tage

Herrn **Robert Götz**, Wiesbaden
Rheinstrasse 91, I. Telefon 4840

eine Generalagentur übertragen.

Die Direktion.

Wesel, den 22. August 1919.

(4432)

Bringen Sie mir sofort

Ihre Winter-Hüte

zum Umpressen.

Anprobierformen nach den neuesten Modellen
stehen Ihnen bei mir zur Verfügung.

Erstklass. Ausführung eines jeden Hutes wird gewährleistet
durch Anfertigung in eigener Fabrik.

HEINRICH FRIED

Damen-Stroh- und Filzhutfabrik
Telefon 6599, WIESBADEN, Kirchgasse 50-52.

(4026)

Meiner geehrten Wiesbadener und auswärtigen Kund-
schaft zur gefl. Kenntnis, dass ich schon jetzt

Pelzumarbeitungen, Reparaturen
sowie **Neuanfertigungen** annehme und dieselben sauber
und fachgemäss ausführe.

Auch werden Felle zum Gerben angenommen.

D. Brandis, Kürschner und Pelzwaren
Langgasse 29, I. — Telefon 2024. 18323

Unterricht



Kaufm.
Privat-
Schule

Herrn u. Clara
Bein

Kirchgasse 22
an der Luisenstrasse.

Anfang September

Beginn neuer

Gesamt- u. Einzelkurse

für alle Fächer.

Getrennte Damen-Abteilungen.

Ebenso

Nachm.- und Abend-

Sonderkurse

für

alle Arten Buchführung,

Bilanz-Abschlüsse,

Kaufmann. Rechnen,

Konto-Korrente,

Stenographie,

Maschinen-Schreiben,

Schönschreiben etc.

Herrn u. Clara

Bein

Dipl.-Kaufleute und

Dipl.-Handelslehrer.

Fernsprecher 223.

Berlitz-Schule

Rheinstr. 37 Fernspr. 3654

Französisch, Englisch,

Holländisch, Schwedisch,

Russisch, Polnisch,

italienisch, Spanisch.

Nationale Lehrkräfte.

Geldmarkt

Kapitalist

mit ca. 500 000 Mark gesucht,
kein Risiko, einfaches Unterneh-
men, tägl. ca. 10 000 Mark Ge-
winn. Offerten unter G. 605
an die Geschäftsstelle des Hl.
Nikolastrasse 11. (4282)

Darlehen,

Betriebskapitalien.

H. Klein, Geschäftst. Wiesb.,
Pulkenstrasse 14, Stb. Pl. 50.
Mittw. Freitag 9-7, Sonn-
tag 10-3, Nachp. (4270)

Kauf-Gesuche

Kontrollaffen

National zu kaufen gel. Alle
Arten, auch alte Rassen. Off. erb.
u. H. 15798 an d. Geschäftsst.
der Wiesbad. Zeitung. (4184)

Antike Kommode,

antiker Schrank

und

2 Berier Teppiche

gegen hohen Preis zu kaufen

gesucht. Woman, Canalstraße 20.

Zu verkaufen

Gut erhaltener

Landauer

preiswert abzugeben. Hl. u.
H. 328 an die Geschäftsst. des
Hl. Nikolastrasse 11. (4085)

Reze Bläsen.

Rotwein, Sekt etc. abzugeben.
Befl. 4184. (4077)

Verschiedenes

NASSAUISCHER
KUNSTVEREIN
WIESBAD. GES. FÜR
BILDENDE KUNST

AUGUST-SEPTEMBER

GEMÄLDE

VON

KÖGLER / GÜNTHER-

SCHWERIN / ERBACH

RITSCHL / VOLCKER

MOLL / SEEWALD

KARS U.A.

GRAPHIK VON

LIEBERMANN

GAUL / SCHINNERER

KOKOSCHKA U.A.

NEUES MUSEUM

TÄGLICH VON 10-5 UHR

SONNTAGS VON 10-1 UHR

Familien-Auskünfte

unabhängig, streng diskret, üb.

Vermögen, Mitgift, Charakt.

Auf, Vorleben etc. an allen

Orten. Honor. 20 Mark. Prof.

„Globe“ Welt-Auskunft

Berlin W. 5, Potsdamerstr. 118.

Autofahrten

mit Personenauto auch nach
Frankfurt führt ans Zimmer.
Wiesb., Mainzer Straße 29.
Telefon 51. (4265)

Geht. 1865. Telefon 26.
Bereitungs-Anstalten

Friede „Pietät“

Adolf Eimbarth
8 Ellenbogenstraße 8.

Größtes Lager in allen Arten
Holz- und
Metall-Sägen

zu realen Preisen.
Eigene Zeichenwesen und
Transparenzen.

Vierant des
Berrins f. Feuerbestattung
Vierant des
Reamten-Werrins.

Beingebild. Dame aus guter
Fam., sympath. Erbk., tadello-
se Vermögensh., liter. sehr beliel.
Deutsch-nation. geimnt. durch-
aus friedl., autmkt. Charakt.
proft. erfahren in Küche und
Gasth., mit feiner, neuer Ein-
richtung und ausstich. Gnth.
möbte Akademiker (evtl. 188.
Beam. Industriell.) u. Mitte
40 b. Mitte 50 kenn. lernen zw.

Heirat.

Gefl. Off. u. G. 661 a. b. Gefl.
d. Hl. Nikolastrasse 11. (4267)

Heinricher Vorster.
Hollwaffe, kein Herdenmensch.
28 Jahre alt, sucht

Neigungsehe

mit geistig hochstehendem Be-
sen. Derselbe tritt Anfang Okt.
durch die Vermittlung der hies.
literarischen Gesellschaft mit
feinen bereits anerkannten Ar-
beiten zum ersten Male an die
Öffentlichkeit. Diste. selbstver-
ständlich. Gefl. Zuschriften auch
von Eltern erbeten u. G. 668
an die Geschäftsstelle des Hl.
Nikolastrasse 11. (4268)

Möbel!

Kaufe komplette Villen, Wohnungs- und Zimmer-
Einrichtungen, auch einfache einzelne gut erhaltene
Möbelstücke, komplette Nachlässe, Polstermöbel und
antike Möbel in jeder Höhe bei guter Bezahlung.
Tage ohne Verbindlichkeit.

Gleichzeitig empfehle mein sehr großes Lager zum
Verkauf von neuen Möbeln und Gelegenheits-
käufen. Auf- und Umarbeiten von Schreiner- und
Polsterarbeiten in eigenen Werkstätten.

Möbelhaus Jakob Fuhr

Telefon 2737.

Meißenstraße 34.

14852

Spedition

J. & G. ADRIAN

Bahnhofstrasse 6 Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223

Versand von Gütern, Lebensmitteln
und Reisgepäck von und nach dem be-
setzten Gebiet. — Transportversicherung.

Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

4521

Habe meinen Beruf als

Hebamme

wieder aufgenommen.

Frau El. Behling-Dietzel

früher Moritzstr. 16

jetzt Hallgarterstr. 8.

Telefon 1349.

(1507)

Roll-Kontor

G. m. b. H.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für
Wiesbaden. Fernspr. 917 u. 1964

Abholung und Versendung
von Gütern und Reisegepäck zu bahnseitig
festgesetzten Gebühren.

Verzollungen.

Versicherungen.

(3265)



Sommer-Blusen

zu billigsten Preisen.

R. Perrot Nachf., Blusen-Spezialist.

Ecke große und kleine Burgstraße.

Frisch eingetroffen:

Weißkraut	Pfd. 15 Pfg.,	Zentn. 14 Mt.
Wirsing	" 20 "	" 18 "
Karotten	" 15 "	" 15 "
Zwiebeln	" 35 "	" 32 "
Bohnen	" 55 "	" 55 "

Hermann Knapp, Wiesbaden

Friedrichstr. 8. — Telefon 6458.

(4907)

Neu eröffnet!

Neu eröffnet!

Hôtel Trierischer Hof und Hammelkeule

I. Ranges

Austern- und Weinstuben

I. Ranges

Spiegelgasse 5 a Wiesbaden a Telephon 6267

Déjeuner, Diner, Souper, Speisen à la carte zu jeder Tageszeit, Diner von 12-2½ Uhr zu 4.50 u. 6.50 M.
Abendplatten in grosser Auswahl. Ganze und halbe Portionen. Meine erster Häuser - „Pokalausschank“.

Hochachtungsvoll Robert Blum

früher langjähriger Küchenmeister in ersten Häusern des In- und Auslandes, gleichzeitig Besitzer der Austern- und Weinstuben „Malepartus“, Köln a. Rh., Ludwigstraße 5-7.

Nassauisches Landestheater.

Sonntag, den 31. August 1919.

Abends 6.30 Uhr.

Erste Vorstellung nach den Ferien:

Der fliegende Holländer.

Romanische Oper in 3 Akten von Richard Wagner.
Daland, ein normantischer Seefahrer. Alex. Kofalewsky
Senta, seine Tochter. Gertr. Geyerbach
Erk, ein Jäger. Christian Streib
Mary, Senta's Amme. Viky Gaud
Der Steuermann Daland. Heinrich Schorn
Der Holländer. Weid. Gern. Andra
Matrosen des Normanters. Die Mannschaft des fliegenden Holländers.
Nadchen. — (Ort der Handlung: Die normantische Küste.)
Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Rother.
Ende gegen 9.30 Uhr.

Montag, den 1. September 1919.

Abends 7 Uhr.

Neu einstudiert.

Clavigo.

Trauerspiel in 5 Akten von Wolfgang von Goethe.

Ende etwa 9.15 Uhr.

Montag: Clavigo. — Dienstag: Margarete. — Mittwoch: Charles
Lange. — Donnerstag: Martha. — Freitag: Die Journalisten (H. Volks-
abend). — Samstag: Die Hölle von Stambul. — Sonntag: Ranon.

Residenz-Theater.

Operetten-Gesellschaft. Direktor: Robert Kapler.

Sonntag, den 24. August 1919, nachm. 3 Uhr.

Grosse Preise.

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten von Victor Léon u. Leo Stein. Musik v. Franz Lehár.
Ende 8.30 Uhr.

Neroberg.

Heute Sonntag, den 31. August,
nachmittags 4 Uhr:

Grosses

Sonder-Konzert

ausgeführt vom

Philharmonischen Orchester.

Leitung: Musikdirektor Arno Blum.

Auserwähltes Programm.

Eintritt 40 Pfg. inkl. Programm.

NB. Bei ungünstigem Wetter im Wintergarten
— Fahrgelegenheit bis Neroberg-Restaurant.

Käthe Scheibel

Langgasse 41 I.

Spezial-Haus für

Haar-, Hand- und Schönheitspflege.

Ondulation — Manicure — Gesicht-
und Kopfmassage — Hörsenonne.

[4797]

Versichern Sie

Ihr Reisegepäck. Policen sofort erhältlich bei

Born & Schottenfels,
Nassauer Hof. [3653] Telephon 680.

Kurhaus Wiesbaden.

Sonntag, 31. August.

4—6 Uhr im Abonnement

im Kurgarten:

Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer.

Städtischer Kurkapellmeister.

Wiesbadener Musik-Verein.

Leitung: Kammermusiker

Herr Ernst Lindner.

Programm des Kurorchesters.

1. Einzug der Gäste auf der

Wartburg aus der Oper

„Tannhäuser“ R. Wagner

2. Ouvertüre zur Oper „Der

Freischütz“ C. M. v. Weber

3. Soldatenchor aus der Oper

„Faust“ Ch. Gounod

4. Studententräume, Walzer

5. Potpourri aus der Operette

„Die Czardasfürstin“

6. Ouvertüre zur Oper „Das

Glückchen des Eremiten“

7. Am Meer, Lied F. Schubert

8. Fantasie aus der Oper

„Rigoletto“ G. Verdi.

Programm des Musikvereins:

1. Ueber Berg u. Tal, Marsch

2. Ouvertüre zur Oper „Die

Hugenotten“ Meyerbeer

3. Erinnerungen an Wagners

Tannhäuser Hamm

4. Gold und Silber, Walzer

5. Fant. d. Op. „Der Freischütz“

6. Ouvertüre zur Oper „Das

Glückchen des Eremiten“

7. Potpourri aus „Preziosa“

8. Marsch Schlutter.

8—10 Uhr im Abonnement

im Kurgarten:

Doppel-Konzert.

Städtisches Kurorchester.

Wiesbadener Musik-Verein.

Programm des Kurorchesters.

1. Ouvertüre zu „Indra“

2. Fackeltanz in B-dur

3. Fantasie a. d. Op. „Traviata“

4. Walzer aus der Operette

„Die Rose von Stambul“

5. Ouvertüre zur Oper „Der

Wildschütz“ A. Lortzing

6. Ballettmusik aus „Gioconda“

7. VI. ungarische Rhapsodie

8. Papageno-Polka L. Stasny.

Programm des Musikvereins:

1. Fest-Marsch a. d. Operette

„Fräulein Loreley“

2. Hubertus-Ouverture

3. Pilgerchor und Lied an den

Abendstern aus der Oper

„Tannhäuser“ Wagner

4. Fantasie aus der Oper

„Margaretha“ Gounod

5. Die Nürnberger Puppe,

Ouverture Adam

6. Tout Paris, Walzer

7. Was jeder singt, grosses

Schlager-Potpourri

8. Marsch Blankenburg.

Von der Reise zurückgekehrt!

San.-Rat Dr. Gustav Meyer.

[4905]

Residenz-Theater.

Operetten-Gesellschaft. Direktor: Robert Kapler.

Sonntag, den 31. August 1919.

Abends 7 Uhr.

Neu einstudiert!

Der Soldat der Marie.

Neu einstudiert!

Operette in 3 Akten von Bernhard Wachholder, Jean Remy und Albin

Schönfeld. Musik von Leo Kiser.

Prinz Kurt v. Hausenborn, Oberst eines Regiments.

Regiment. Maxim Hoff

Theodor Kamm, hess. Major, herzogl. Kämmerer. H. W. Viedt

Alfride, seine Frau. Hilse Warm

Marie, seine Tochter erster Ehe. Tora Hagen

Mariann, seine Tochter zweiter Ehe. Emma Gaud

Marcell, seine Tochter dritter Ehe. Steffi Pfeffer-Tenisch

Gons. Bonnerberger, Tambour, Kurische des

Obersten. Hans Herbert Michel

Buxfeld, der Volkswachter. Edgar Gugg

Friedrich, sein Sohn, Postillon. Fred Schommer

Baron Westram, Adjutant d. Prinzen. Kurt Grodewer

Relebe, Mia Jacob

Marionde, (Freundinnen von Mariann) Kati Gaud

Bärchen, Kammerjosef. Rita Marjano

Leinchen, Jose. Erna Selter

Dannchen, Anführerin. Ulla John

Der Auktionator. Veit Harst

Mariann's Freundinnen, Bärchen, Marionnen, Trommler, Bärchen.

Der 1. Akt spielt in einem Dorfchen im Braunschweigischen, der 2. Akt in

einem Dorfchen Thüringens, der 3. Akt im Salon d. Reichs. u. d. Kaiserin.

Zeit der Handlung: 1890.

Ende 9.30 Uhr.

Montag: Der Soldat der Marie. — Dienstag: Die frische Susanne. —

Mittwoch: Der Soldat der Marie. — Donnerstag: Der Soldat der Marie.

— Freitag: Die lustige Witwe. — Samstag: Die Fackeltanz.

Park-Diele

WILHELMSTRASSE 36

FERNSPRECHER

NUMMER 6349.

Vor-

anzeige.



Alice
Wanders

kommt!

Sensation für Wiesbaden

[4844]

Marmorindustrie und Marmorwerk
Wiesbaden

Theodor Gross

Telephon 4755

Dotzheimer Strasse 75

Waschtisch-Garnituren, Schall-, Heizkörper-, Theken-
Schaufenster-, Tisch- usw. Platten können nunmehr
auch in weissem Marmor angefertigt und prompt
geliefert werden. [4460]

Dauer-Batterien

von unerreichlicher Brenndauer.

Flack, Luisenstr. 44, neben Residenz-
Theater. [4460]

Telefon 747 frei.

Wein-Vermittlung

nur für den Grosshandel

Fernsprecher 1706. **Edmund Schmitz, Wiesbaden,** Oranienstrasse 20.

Vertretungen:

Gebr. Hoehl, Geisenheim — Dubos frères & Co., Bordeaux — Pommery & Greno, Reims — Bols Liköre.